

Der Rückblick auf die Geschichte und die Tätigkeit der Anstalt in den 75 Jahren ihres Bestandes, wie er durch das Jubiläumfest in uns lebendig geworden ist, lehrt uns, wie lange Spannen Zeit notwendig sind, um im Rahmen eines wissenschaftlichen Instituts größere Ergebnisse und Fortschritte zu zeitigen. Dies läßt uns gerechter den Fortschritt eines einzelnen Jahres einschätzen, wenn in demselben nicht alle Forderungen und Wünsche, wie ich sie am Schlusse des letztjährigen Jahresberichtes äußerte, erfüllt worden sind. Die Hoffnungen, daß die Personalstandskurve nicht noch weiter sinken möge, hat sich nicht erfüllt — wir können demgegenüber nur wieder an die offensichtliche Notwendigkeit einer Vermehrung unseres Personalstandes in den nächsten Jahren zur Erreichung der uns gestellten Ziele erinnern, wie dies bezüglich des Museums auch bereits im obigen Bericht geschehen ist. Nicht minder benötigen wir aber auch für die Landesaufnahme eine Verstärkung unseres Geologenstandes. Wir blicken anderseits aber im heurigen Jahre auf eine reiche Ernte an Aufnahmesergebnissen zurück, auf Fortschritte in unseren Publikationen, auf Verbesserungen unserer Arbeitsmittel und auf manche erfolgreiche Betätigung in den Anforderungen der Praxis.

Haidingers Wahlspruch „Nie ermüdet stille stehen“ möge uns gerade wieder in den gegenwärtigen bedrängten Zeiten voranleuchten und in der Überzeugung stärken, daß wir durch unermüdete Arbeit in der Richtung auf die Ziele der Anstalt und nur durch diese schließlich auch das Erstrebte erreichen werden.

### Literaturnotiz.

**Dr. Ernst Nowack.** Das Werden der Landschaft. Eine Sammlung volkstümlicher Führer durch den Formenschatz der Landschaft. Herausgegeben von Privatdozent Dr. Ernst Nowack. I. Band. Einführung in das Verständnis der Entwicklung der Landformen. Wien—Leipzig—New York. Deutscher Verlag für Jugend und Volk.

Dr. E. Nowack, bekannt durch seine ergebnisreichen Forschungen in Albanien, hat die verdienstvolle Bemühung unternommen, die wissenschaftlichen Ergebnisse über die Landschaftsentwicklung in allgemein verständlicher Darstellung einem größeren Leserkreise zu vermitteln und sich hierfür die Mitarbeit einer Anzahl mit geomorphologischen Studien vertrauter Geologen gesichert. Das vorliegende I. Bändchen, von E. Nowack selbst verfaßt, dient als Einführung in die Grundbegriffe der Geomorphologie und als Grundlage für das Verständnis der von Lokalforschern beizusteuern, entwicklungsgeschichtlichen Landschaftsbeschreibungen einzelner charakteristischer Gebiete Mitteleuropas (spez. Deutschlands und Österreichs). In nächster Zeit sind Beiträge aus der Feder von A. Aigner, G. Götzinger, R. v. Klebelsberg, H. Vettors, E. Nowack und dem Referenten zu erwarten.

E. Nowack sucht, wie er in der Einleitung zu obigem Bändchen hervorhebt „alles schulmäßige Klassifizieren, alles was nur das Gedächtnis beschwert, beiseite zu lassen. . . . und nur das, was uns der Pulsschlag der Landschaft fühlen läßt, was die Tatsachen ihres Werdens deutlich erkennen läßt“ zu lehren (S. III). Dem Laien schwer verständliche Fachausdrücke werden vollständig vermieden oder doch wenigstens durch deutsche, den Sinn des Vorganges leicht ausdrückbare Worte ersetzt. Besonders muß die lebendige, leicht faßliche Darstellung, die dem Verständnis des Laien möglichst entgegenzukommen trachtet, rühmend hervorgehoben werden.

Soweit rein geomorphologische Gesichtspunkte zur Besprechung gelangen, schließt sich Nowack enger an die bekannte Davis'sche Zyklonlehre an, die er aber

durch zahlreiche Hinweise auf mitteleuropäische Verhältnisse dem Verständnis näher bringt. Mehr als in anderen geomorphologischen Darstellungen hebt sich bei Nowack die Bedeutung des geologischen Baugerüstes und der tektonischen Vorgänge für den Ablauf der Oberflächenentwicklung hervor.

Da die Davis'sche Zyklenlehre derzeit die einzige, in ihren Konsequenzen durchgearbeitete, geomorphologische Entwicklungstheorie darstellt, und da sie gerade wegen ihrer Übersichtlichkeit und Einfachheit sich besonders zur Einführung in das Wissensgebiet der Landschaftskunde eignet, wird man Nowack Recht geben, wenn er sie seinen allgemein verständlichen Auseinandersetzungen zugrunde legt. Denn, wenn auch der stark schematische Charakter der Davis'schen Lehre und ihr gerade in neuester Zeit erfolgender kritischer Umbau (spez. durch W. Pencks Untersuchungen) ihre uneingeschränkte Anwendung als Grundlage wissenschaftlicher, morphologischer Untersuchungen erschüttert hat, so wird es doch noch viel Arbeit und längerer Zeit bedürfen, bis eine neue wissenschaftliche Basis von gleicher Übersichtlichkeit und regionaler Anwendbarkeit aus den Anregungen moderner Forschung erwachsen sein wird. Ich möchte es aber als wichtige Aufgabe der an den Einzelbänden obiger Sammlung arbeitenden Autoren betrachten, gleichsam als Gegenbild zu dem mehr schematischen Aufbau der Davis'schen Zyklenlehre die unendliche Mannigfaltigkeit der tatsächlichen, natürlichen Vorgänge bei der Oberflächenformung hervorzuheben und so aufzuzeigen, wie uns zwar die Davis'sche Auffassung eine wertvolle, vielleicht derzeit für den Anfänger kaum entbehrliche Krücke darbietet, um in das bunte Reich der formgebenden Kräfte an der Erdoberfläche einzutreten, die aber bei kritischer Beobachtung der Natur und ihrer Entwicklungsvorgänge oft bald wird entbehrt werden können, um anderen, vom Davis'schen Schema oft weiter abliegenden Gesichtspunkten zu weichen.

Dr. Nowack führt uns in dem Büchlein zuerst die Verschiedenheiten irdischer Landoberflächenformen vor Augen, belehrt uns über das Wandelbare der Landschaften, zeigt uns die Werkzeuge ihrer Umgestaltung, den Einfluß des Klimas und vor allem die Kräfte des Erdinnern und den Vulkanismus als Triebfedern der Landschaftsumformung. Eingehend werden die Beziehungen zwischen geologischem Gefüge und Landschaftsformcharakter und schließlich die Gesetze der Landschaftsentwicklung durch normale Flußerosion, unter Eisbedeckung, in Wüsten und Steppengebieten und im Karste entwickelt.

Ich glaube, daß durch das verdienstvolle Unternehmen Nowacks nicht nur weitgehendes Interesse für die Fragen moderner Landschaftskunde in weiteren Kreisen erweckt werden dürfte, sondern daß die morphologischen Beiträge von seiten der mit den örtlichen Landschaftsverhältnissen und ihrer Genesis vertrauten Geologen auch für wissenschaftliche Fragen manche Bereicherung und neue Anregung mit sich bringen werden.

Dr. Artur Winkler.